

Christliche Charitas auf socialem Gebiete.

Von prov. Benef. Dr. Karl Mayer, Ebensee (Ob.-Oest.).

Die Aufgaben der örtlichen Charitasorganisation sind weitgehende. Die Localorganisation soll nach außen das Band der Liebe darstellen, das alle nicht destructiven Elemente der christlichen Wohlthätigkeitspflege vereint. Nach innen aber soll diese sichtbare Repräsentation der geeinigten Charitaswerke ein planmäßiges, geordnetes Zusammenwirken aller Factoren erzielen, die gleichberechtigt und gleich verpflichtet nebeneinander und für einander friedlich den gemeinsamen Feind, die sittliche und materielle Noth, einmüthig und ohne Eifersucht bekämpfen. Sie soll sein eine Lehrkanzel zum Studium des charitativen Arbeitsfeldes, wo edelgesinnten und opferbereiten Männern und Frauen in Conferenzen und durch persönlichen Gedankenaustausch Gelegenheit und Anregung gegeben wird, die möglichst klare Uebersicht über die Nothstände zu gewinnen, z. B. über die Lage und Verhältnisse der Arbeiterkinder, Arbeiterfrauen, ledigen Arbeiterinnen, der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, der Wohnungszustände, über die Pflege der Wöchnerinnen, die Unterbringung der Obdachlosen, die Arbeitsversorgung im Winter, die Wanderfürsorge und Stellenvermittlung, die Dienstbotenvorbildung, über die Lage der weiblichen Bediensteten im Handelsgewerbe, die Rettung der sittlich gefährdeten und gefallenen Mädchen, die Behandlung der Concubinarier, die Versorgung der Idioten, Tauben, Blinden, Krüppel, Epileptiker u. s. f. — Sie soll sein eine Uebungsschule, wie man Armenpflege gut übt und dadurch das Elend wirklich mindert; denn schlecht geübt, vermehrt der Wohlthätigkeitsfimmel die Nothzustände. Das beweist das lehrreiche Buch des Deputierten Paulian: „Paris qui mendie“, „Das bettelnde Paris“; dieser Schriftsteller hat persönlich alle Armuthsstände durchlebt: als Lumpensammler, Krüppel, Blinder, Bänkelsänger, Thüröffner, als Arbeiter ohne Arbeit, als Handwerker ohne Beschäftigung, als Gelähmter, als Taubstummer u., und er fand, daß der Bettel viel raffinierter und zweckmäßiger organisiert ist, als die Charitas. So gibt es in Paris zwei Verzeichnisse wohlthätiger Personen: le petit jeu ist das eine genannt, le grand jeu das andere; jenes kostet drei Franks und enthält nur Adressen; dieses zum Preise von sechs Franks gibt auch Aufschluß über Neigungen und Schwächen der Wohlthäter, z. B. ist da Herr X., der reichlich jedem gibt, der sich als Opfer der Reactionäre und Geistlichkeit vorstellt; dort Frau Y., die für Umwandlung einer wilden Ehe, für die Taufe eines Kindes, für die Communion von Erwachsenen mehrere Franks spendet. So gibt es Kinder, die zehn- bis zwanzigmal getauft werden, und zwar protestantisch und katholisch. In Deutschland sind die Bettlerherbergen Standquartiere organisierten Bettels und Fabriken erlogener Legitimationspapiere, z. B. Zeugnisse über angebliche Krankheit u. s. f. In London wird die Verstümmelung von Kindern geschäftsmäßig betrieben; solche Kinder werden dann von Bettlern gemietet, und zwar zu einem höheren oder niedrigeren Betrage, je nachdem das Mitleid der Vorübergehenden voraussichtlich ein größeres oder geringeres Almosen verabreicht.

Solchen Uebelständen kann **nur** durch Localorganisation abgeholfen werden; und im kleineren Maßstabe kommen derartige Betrügereien, besonders Berufsbettelei auch in unbedeutenderen Orten vor. — Für größere Städte mit etwa 10.000 Einwohner und darüber wäre die Schaffung eines Charitas-Bureaus dringend zu empfehlen; freilich müßte ein ebenso kluger als entschiedener, dabei aber wieder weitherziger Leiter bestellt werden. Im Charitas-Secretariat müßte dann eine täglich geöfnete Auskunftsstelle geschaffen werden, welche Auskunft über hilfesuchende Arme gibt, bezüglich schnell in vorsichtiger Weise einholt. Schreiber dieser Zeilen hat schon jahrelang die Gewohnheit, Armen, die um einmaligen Quartierbeitrag, um Reise-geldbesteuer zc. bitten kommen, zu antworten: „Kommen Sie nachmittags wieder, oder morgen früh; ich werde mich über die Richtigkeit Ihrer Angaben erkundigen.“ Neun Zehntel sind nicht mehr gekommen, weil alle ihre Angaben erlogen waren. Es wird bei einer solchen Organisation der Bettel überhaupt mehr und mehr aufhören; denn Berufsbettlern wird das Handwerk gelegt, wirklich dürftige Bettler und Arme werden vom Bureau aus hinlänglich unterstützt. Almosen, die jetzt noch, vielfach zur Plage der Geber, von den Parteien selbst verabreicht werden, können dann gegen Erhalt einer Armenkarte, eines „Dank der Armen“, ans Bureau gesendet werden. So und nur so wird die Armenpflege vereinfacht und nach Menschenmöglichkeit vervollkommen.

Mögen diese Ausführungen, die freilich über den Rahmen eines kurzen Auszuges hinausreichen, das baldige Zustandekommen einer localen Organisation in Oesterreich und Deutschland recht fördern; in Amerika und England hat man sie bereits mit großem Nutzen erprobt.

Die Ausbildung ländlicher Charitas-Krankenbesucherinnen hat, Dank der Bemühungen des Freiherrn Moriz zu Frankenstein in Nördlingen, auch in Bayern begonnen. Die Cursistinnen erhalten während ihres zweimonatlichen Aufenthaltes in München von zwei Aerzten theoretischen Unterricht in der Schmitter'schen Pfründnerinnenanstalt, an welcher Franciscanerinnen wirken, praktische Ausbildung im großen Krankenhause, in dem Vincentinerinnen die Krankenpflege haben; Theorie dauert vierzehn Tage, Praxis drei Wochen auf der internen, drei weitere Wochen auf der chirurgischen Abtheilung. Mit 1. November vergangenen Jahres begann ein Probecurs von vier Mädchen aus den verschiedensten Theilen Bayerns; zum Abschiede wurde den vier ersten Schülerinnen eine Dienstanweisung, ein Geschäftsbuch und ein schöner Geräthekasten eingehändigt. Die Auslagen, welche vom Charitasverbande München aus unterstützenden Beiträgen bestritten werden, erlauben derzeit noch nicht, daß alle Bittstellerinnen ausgebildet werden. Die Kosten der Ausbildung für eine Candidatin betragen einschließlich des Waschkleides und des medicinischen Geräthekästchens ungefähr 100 Mark. —

Berufs-Lohn-Pflegerinnen vom 3. Orden des heiligen Franciscus dürften nach den Ausführungen des „Altöttinger Sanct Franciscusblattes“ zumal für den ländlichen Krankendienst mit Nutzen herangezogen werden. Die katholischen Krankenpflegeorden können ja nicht einmal

in den Städten, wo sie Niederlassungen haben, allen Anfragen nachkommen, geschweige denn dort auf dem Lande, wo sie nicht ansässig sind; die weltlichen Krankenpflegerinnen sind aber vielfach sehr theuer und häufig, weil nicht vorgebildet, nur Wärterinnen, keine Pflegerinnen. Viele katholische Jungfrauen, die dem angestrengten Ordensleben unserer Krankenschwestern nicht gewachsen sind, im rothen Kreuze aber nicht anknüpfen wollen wegen seines paritätischen Geistes, und somit der Krankenpflege, die doch ihr Lebenswunsch ist, ganz verloren gehen, würden da Verwendung finden. Das Zusammenleben gäbe ihnen Ersatz fürs Kloster sowie die Möglichkeit freudiger Aufopferung bei Sicherung ihrer Zukunft durch den Verein. Diese weltlichen Tertiär-Krankenpflegerinnen würden sich durch Krankenpflege selbst den nöthigen Unterhalt erwerben. Jede bringt selbst die nöthigen Einrichtungsgegenstände mit. Wohnen z. B. zehn solche Tertiär-Pflegeschwestern zusammen; drei davon übernehmen Tag- und Nachtpflege für Kost und 1 Mark; drei weitere nur Nachtpflege für 1 Mark ohne Kost; diese können dann während des Tages sich ausruhen und eine davon den kleinen Haushalt besorgen; die übrigen vier können Tagspflege übernehmen für Kost und 50 Pfennige; das gibt ein monatliches Gesamteinkommen von $90 + 90 + 45 = 225$ Mark, wovon gewöhnlich nur drei Schwestern zu verköstigen sind. Freilich werden Wohnung, Holz, Licht u. alle Einnahmen aufzehren, jedoch können dann auch ärmere Leute, welche die an sich freilich auch nicht hohen, aber relativ zu ihren Mitteln unerschwinglichen Auslagen von 5 Mark für die Nacht, 3 Mark sammt Kost für Tag und Nacht, 3 Mark für den Tag an ausgebildete weltliche Krankenpflegerinnen nicht leisten können, die Wohlthat eines geregelten Krankendienstes haben; dann kann auch die von den Priestern und Aerzten so oft betonte Schonung der geistlichen Krankenschwestern ermöglicht werden, und dieses letztere thut dringend noth, da die Sterblichkeitsstatistik derselben dermalen absolut und relativ recht ungünstig ist. Rector Kinn von Arenberg hat folgende vergleichende Sterbestatistik ausgerechnet von Jungfrauen im Alter von 20 bis 40 Jahren: Im Dienst stehende oder bei den Eltern befindliche Jungfrauen sterben auf dem Lande und in der Stadt 26 bis 30 von 100; im Lehrfache verwendete Jungfrauen etwa 40; bei den Krankenschwestern aber, und zwar in der viel leicht günstigst gestellten Congregation, über 60.

Auch die Fürsorge für Wöchnerinnen könnten solche weltliche Krankenpflegerinnen übernehmen und so der stets wachsenden Säuglingssterblichkeit vorbeugen; in Berlin starben z. B. in letzter Zeit, freilich in den ärmeren Vierteln, von 1000 Neugeborenen 300; darum hat das preussische Ministerium der Medicinalangelegenheiten die Ausbildung weiblicher Personen in der Wochenbettspflege in den Wöchnerinnenasylen von Düsseldorf, München-Gladbach und Elberfeld angeordnet. Mögen sich auch recht viele katholische Frauen und Jungfrauen auf diesem weiblichen Felde der Ehre theilhaben.

Patronagen thuen noth, d. h. Sonntagsvereinigungen, in denen Damen besserer Stände und Bürgersfrauen die dienenden und arbeitenden Mädchen zum Zwecke der Belehrung, Erbauung und Unterhaltung um sich

versammeln. Diese schöne Idee hat die edle Gräfin Zichy-Wietternich in Wien angeregt und 1897 verwirklicht. Rasch folgte dem Beispiele die für alle Liebeswerke so begeisterte Fürstin zu Dettingen-Spielberg und gründete 1898 eine Patronage in München. In Paris bestehen dermalen schon etwa 300; dort unterhalten Personen aus den Ersparnissen ihres oft ganz mittelmäßigen Gehaltes selbständig solche Patronagen, wie z. B. der Abbé Georges Schaefer, Aumonier du Lycée Montaigne, dessen musterhafte Patronage über 400 Schützlinge zählt; der Schreiber dieser Zeilen hat in so manche dieser Patronagen zu Paris Einsicht genommen und sich von der hohen socialen Bedeutung derselben überzeugt. Da werden die Mädchen für den zukünftigen bescheidenen Haushalt ausgebildet im Nähen, Kleidermachen, Stricken, Kochen u. s. w.; da werden sie von dem Laster abgezogen und für edlere Empfindungen empfänglich gemacht; da vergnügen sie sich bei Spiel und heiterem Verkehr und kräftigen sich zu neuer Arbeit; da werden mit Patronessen adeligen und bürgerlichen Standes schwesterliche Verbindungen angeknüpft, die in herzlichem Briefwechsel bis ins späteste Alter fortdauern. Leider stehen noch so viele weibliche Kräfte in gebildeten Kreisen müßig, die durch Theilnahme an socialer Thätigkeit sich und andere beglücken könnten. Anstatt die Töchter niederer Stände anzuklagen, sollten sich die höheren Stände ihrer Mitverantwortlichkeit bewußt werden, sollten auf Mittel sinnen, die Töchter des Volkes gegen die Gefahren der Fabriken zu schützen, sie an sich heranzuziehen durch Fürsorge und Liebe. — Helft darum Patronagen gründen, zumal in den Provincial- und Fabriksstädten.

Die Wiener Centralstelle für freiwillige Armenpflege (Wien I, Annagasse 9) bethätigt sich im steigenden Maße durch Ertheilung richtiger und erschöpfender Auskünfte an Wohlthätigkeitsvereine und Wohlthäter, sowie durch Bekanntgabe von Stiftungen und Stipendien. — Das Bureau für Rechtsschutz findet leider noch nicht eine seiner hohen Bedeutung entsprechende Würdigung. Mögen im neuen Jahrhunderte die katholischen Vereine, welche mit Armenpflege sich befassen, ihren Anschluß an die Centrale nicht versäumen.

Ein neues Heim katholischer deutscher und österreichischer Lehrerinnen und Erzieherinnen für deutschsprechende Candidatinnen aus Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Luxemburg ist in Paris nun ins Leben getreten. Katholische Lehrerinnen und Erzieherinnen, welche Paris vorübergehend oder für längere Zeit aufsuchen, finden dort Wohnung und Stellenvermittlung, sowie Gelegenheit zur Fortbildung im Französischen. Auskünfte ertheilt unentgeltlich Fräulein Agathe Henze, Rue Vaneau 45.

Das deutsche Mädchenheim in Turin, Piazza della Consolata 5 ist, dank der großen Opfer edler Gönner, bereits in blühendem Zustande.

Die Charitasbibliothek in Freiburg i. B., die schon über 1100 Nummern aufweist, wird bereits von Interessenten aus Deutschland, Oesterreich und Italien fleißig benützt. Bis April wurden über 100 Bücher ausgeliehen, enthaltend Charitatives, Sociales, Frauenfrage.

Das Office Central des Oeuvres de bienfaisance in Paris veröffentlichte eine Statistik der katholischen Wohlthätigkeitsanstalten, die nahezu ausschließlich von katholischen Ordensleuten geleitet werden. Darnach gibt es in Frankreich: 25 Nachtasyle für Unterstandslose, 84 Geburts- und Findelhäuser, 97 Asyle für Unheilbare, 172 Anstalten für Beschäftigung von Krippel, 229 Greisenasyle, 398 Armenapotheken und Hospitäler, 512 Krippen, 572 Werke für ambulante Krankenpflege, 691 Waisenhäuser, 398 Institute für Arbeiter und Arbeiterinnen, 1258 Bureaux für Privatarmenpflege: im Ganzen also über 4600 Wohlthätigkeitsanstalten. Falls alle Ordensgenossenschaften in Frankreich den Unterricht u. aufgeben müssen, gehen alle diese Anstalten ein, oder es muß der Staat Ersatz schaffen. Welches Heer von Laienkräften ist nothwendig, welche Auslagen, da Laienkräfte das drei- und vierfache kosten.

Die Abhaltung des Nacherer Charitastages ist auf 15. bis 17. Juli festgesetzt. Mögen sich auch aus Oesterreich viele betheiligen.

Das Krankenhaus-Lexikon für das Deutsche Reich nach amtlichen Quellen herausgegeben von Professor Dr. A. Guttfatt, ist bei G. Reimer, Berlin erschienen; es behandelt die Anstaltsfürsorge für Kranke und Gebrechliche und die hygienischen Einrichtungen der Städte im Deutschen Reiche zu Anfang des 20. Jahrhunderts: rund 6300 Anstalten auf 3000 Orte vertheilt.

Turmanns Werk über den socialen Katholicismus hat mit Recht großes Aufsehen gemacht. Es behandelt die Entwicklung des socialen Katholicismus in den civilisierten Staaten seit dem Rundschreiben Rerum novarum. Es führt den Titel: Turman Max, professeur au collège libre des sciences sociales le développement du catholicisme social depuis l'encyclique: Rerum novarum (15. Mai 1891). Paris, Felix Alcan, éditeur 1900.

Die dritte Auflage des Führers für den Marianischen Mädchenschutzverein ist soeben erschienen. Während Deutschland mit 33 Seiten Adressen darin Platz findet, hat Oesterreich-Ungarn nur drei Seiten; es ist darum dringend geboten, neue Adressen von Mädchenheimen oder solchen Personen, die sich der durchreisenden oder stellensuchenden Mädchen annehmen, einzusenden. Auskunft erfolgt gratis vom Bureau des Marianischen Mädchenschutzvereines, München, Tegernseerstraße 2.

„Der barmherzige Samaritan“, Zeitschrift zur Förderung der christlichen Nächstenliebe, gegründet und bisher geleitet vom hochverdienten P. Max Bader in Bozen, geht vom 1. Juli 1901 in den Besitz des katholischen Wohlthätigkeits-Comités für Oesterreich über und kommt vom erwähnten Zeitpunkte in Wien heraus.

Die Zeitschrift soll fortan regelmäßig folgende Rubriken enthalten:

1. Orientierende Artikel über allgemeine Fragen der Wohlthätigkeit, sowie über zeitgemäße Aufgaben katholisch-charitativer Thätigkeit, mit besonderer Berücksichtigung Oesterreichs und seiner Kronländer.

2. Geschichtliche und biographische Darstellungen hervorragender katholisch-charitativer Werke und Persönlichkeiten.

3. Uebersichten, Berichte und Notizen über charitative und humanitäre Bestrebungen und Werke (Vereine, Anstalten, Stiftungen) der Gegenwart.

4. Uebersichten und Besprechungen von Büchern und Schriften des charitativen und humanitären Gebietes.

5. Fragen und Auskünfte über charitative Anstalten u. dgl.

Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, welche Bedeutung eine solche Zeitschrift für die katholisch-charitativen Bestrebungen und dadurch für das gesammte katholische Leben in Oesterreich gewinnen müßte, wenn es gelänge, sie zu einem auf ihrem Gebiete allseitig und verläßlich orientierenden, zeitgemäß anregenden, erfolgreich sammelnden und einigenden Organe zu gestalten.

Es ist keineswegs gleichgiltig, ob in unserer Zeit der stets wachsenden Volksnoth und der ebenso riesenhaften als erfolgarmen Bestrebungen, sie mit rein humanitären Mitteln zu bekämpfen, die katholische Caritas orientiert oder unorientiert über den Umfang der Zeitnoth und über die richtigen Mittel zu ihrer Linderung ihre Werke ausübt; ob sie frisch die Wege einschlägt, welche die Zeit erfordert, oder hinter derselben nachhinkt; ob sie gesammelt und geeinigt oder zerstreut den Kampf gegen die Noth und das Elend kämpft. Die Caritas war schon vom Beginne des Christenthums die Wegweiserin zur Kirche; indem sie helfend die Hände den Armen reichte, gewann sie die Herzen der Armen wie der Besitzenden für Christus. Je erfolgreicher sie sich in ihrer Sphäre bethätigt, desto Größeres wirkt sie auch heute für Religion und Kirche.

Beizutragen zur Sammlung und Einigung, zur zeitgemäßen und wohlorientierten Bethätigung aller Werke christlicher Barmherzigkeit ist deshalb, zumal in unserem zerrissenen und in religiöser Beziehung verhetzten Vaterlande, der Arbeit der Edelsten wert, und wir thun gewiß keine Fehlbite, wenn wir P. T. zunächst zur geistigen Mitarbeit an dieser Zeitschrift durch Einsendung von Artikeln, durch Berichte und Notizen über charitative Werke und Vereine auffordern.

Es wird ein bescheidenes Honorar für die eingesendeten Artikel und Berichte, soweit sie über den Umfang von bloßen Notizen hinausgehen, geleistet werden, das am Schlusse eines jeden Jahres, oder, wenn es der Autor wünscht, nach Erscheinen des Artikels ausbezahlt wird.

Einsendungen von Arbeiten wollen vorläufig gerichtet werden an Prälat Hofrath Dr. Franz M. Schindler, Wien, I., Bartensteingasse 13.

Eine internationale Commission der kath. Studenten hat sich gebildet; das Secretariat derselben leitet De Rossi, Roma, via Lucrezio Caro 51, woher nähere Auskünfte geholt werden können. Protector und Ehrenpräsident ist Se. Em. Lucidus Maria Cardinal Parocchi. Der erste internationale Congress der kath. Studenten war zu Rom 9. September 1900. Theilnehmer waren erschienen aus Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien, Spanien, Frankreich und Belgien. Die leitenden Ideen dieser Weltvereinigung der kath. Akademiker sind: Förderung praktischer wissenschaftlicher Arbeit unter Wahrung des studentischen Charakters der

Gesamtheit und Fortbestand der Freiheit aller Gruppen. Es handelt sich also um eine geistige, moralische Centralisation, nicht um die Verwirklichung eines internationalen Studentenvereines. Alljährlich wird ein Jahrbuch erscheinen, das die ganze Bewegung dieser Commission und der durch sie vertretenen Vereine zeichnet. Glück auf zu sachlicher, zielbewusster katholischer Thätigkeit!

Kurze Fragen und Mittheilungen.

I. (Ausruf zur Errichtung eines Christoph von Schmid-Denkmales.) Unter dem allerhöchsten Protectorate Seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Dem gottbegnadigten Jugendschriftsteller Christoph von Schmid ein würdiges Denkmal zu errichten und damit eine alte Ehrenschuld abzutragen, rüstet sich die Marktgemeinde Thannhausen. Waren es doch am 24. December 1896 100 Jahre, daß der selige Christoph von Schmid hieher als Schulbeneficiat versetzt wurde. 20 Jahre war dieser berühmte Jugendschriftsteller unermüdlich hier thätig; hier sind der Idee nach alle seine Jugendschriften entstanden; noch heute erinnert man sich jener glücklichen Zeit, in welcher seine Jugenderzählungen der Gegenstand der Unterhaltung für Alle waren. Es gibt kein Lesebuch, soweit die deutsche Zunge klingt, in welchem nicht wenigstens die eine oder die andere von Christoph von Schmid's Erzählungen enthalten ist; ja auch andere Völker schätzen sich glücklich, Antheil an Christoph von Schmid's herrlichen Jugendschriften zu besitzen. Geistliche, Lehrer, Väter und Mütter, alle Jugendfreunde und Jugendbildner nennen den Namen eines Christoph von Schmid mit voller Begeisterung. Wir richten darum an alle Geistliche, Lehrer, Väter und Mütter, Jugendfreunde und Jugendbildner die ergebenste Bitte um gütige Unterstützung zur Ausführung unseres großen Werkes. Möge Gottes Beistand dem erhabenen Werke das Gelingen verleihen! Möge die Erinnerung an die unsterblichen Verdienste des größten deutschen Jugendschriftstellers Alle begeistern, damit an der Stelle, an welcher Christoph von Schmid so oft von der Kinderschar umringt stand, ein ehernes Denkmal erstehe, der Gegenwart und kommenden Geschlechtern laut verkündend: So werden wahrhaft große Männer geehrt. Thannhausen i/Schwaben, im März 1897. Das Comité.

II. (Herz Jesu-Schild.) Wir möchten hiemit ein neues, anmuthiges Erinnerungszeichen an das göttliche Herz Jesu, gleichsam ein neues Wahrzeichen seines allmächtigen Schutzes für Haus und Familie zur Anschaffung empfehlen.

Was ist das für ein Zeichen? Es ist ein zierlich gearbeitetes Medaillon von circa 12 Centimeter Durchmesser, auf welchem, in schönen Farben ausgeführt, das Bild des lieben Heilandes sich zeigt, wie er auf sein heiligstes Herz hinweist. Im inneren Rande des Medaillons stehen die Worte: „Halt ein, das Herz Jesu ist da!“ und „Zukomme uns dein Reich!“ Der äußere Rand weitet sich in 4 Kreuzarme aus, von denen der obere ein kleines Kreuzchen und die Buchstaben V. J. („Vivat Jesus“), „es lebe Jesus!“ — der Wahlspruch der Ehrenwache — und die 3 anderen die Worte „Ehre“, „Liebe“, „Sühne“ in hübscher Farbenlithographie tragen.